

Ercheint
Dienstag
Donners-
tag
Samstag
und
Sonntag.
—
Bestellpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S
außerhalb
M. 1.—

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einm.
Einrückung
8 S, bei
mehrmal.
je 6 S
außerhalb
je 8 S die
1 Spalt. Zeit.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 3. Dezbr. Das internationale Abkommen betreffend das internationale Privatrecht wird ohne Debatte in 1. und 2. Lesung unverändert angenommen. Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die freiwillige Gerichtsbarkeit, der nach längeren Ausführungen der Abgg. Spahn, Kaufmann, v. Cuny, v. Bucha, Stadthagen, Winterer und Beck an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen wird. — Es folgt die erste Beratung der Vorlage betreffend die Entschädigung unschuldig Verurteilter. Staatssekretär Nieberding führt zunächst aus, daß die Einbringung dieser Vorlage die beste Widerlegung der Behauptung sei, daß es der Regierung um ein Kompensationsobjekt zu thun gewesen sei, als sie die Entschädigung unschuldig Verurteilter mit der geschicktesten Revision der Strafprozessordnung in Verbindung brachte, und begründet dann die Vorlage im Einzelnen, als dem Wunsche des Reichstags entsprechend. Ein Differenzpunkt bestehe nur insoweit, als die Regierung eine Entschädigung nur Derer für zulässig halte, deren Unschuld erwiesen sei. Sie könne sich in dieser Beziehung auf einen Beschluß des Reichstags vom Jahre 1886 und auch auf die Gesetzgebung des Auslandes, mit Ausnahme Oesterreichs, berufen, dessen Verfahren im Einzelnen aber von dem vorgeschlagenen nicht vorteilhaft abweiche. Finanzielle Gesichtspunkte spielen bei der Regierung in dieser Frage nicht mit. — Abg. Noeren (Zentr.) ist der Meinung, daß jeder, der freigesprochen werde, auch Anspruch auf Entschädigung habe. Der positive Beweis der Unschuld sei oft ungemein schwierig. Es sei aber nicht Sache des Angeklagten, seine Unschuld, sondern es sei Sache des Anklägers, die Schuld des Angeklagten nachzuweisen. Im Uebrigen bemängelt Redner das Verfahren, das bei der Schadenregulierung vorgeschrieben wird, und beantragt die Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 17 Mitgliedern. — Abg. Pieschel (nationalliberal) stellt sich auf den Standpunkt der Vorlage. — Abg. Bucha (konservativ) desgleichen. Letzterer möchte theoretisch auch denjenigen, welche unschuldig Untersuchungshaft erlitten, ein Recht auf Entschädigung zusprechen. Das sei aber zur Zeit unerreichbar. Redner wünscht die Verweisung der Vorlage an die Kommission für die Vorlage betreffend die freiwillige Gerichtsbarkeit. — Abgeordneter Muncel (freis. Volksp.) bittet um Ablehnung dieses Antrages. Redner kann in das Lob über diese Vorlage nicht einstimmen. Wenn sie so bliebe, wie sie sei, so müsse sie abgelehnt werden. Die Zahl derer, die im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen werden, sei so gering, daß finanzielle Rücksichten bei der Entschädigungsfrage allerdings nicht mitsprechen können. Wie schwer sei es schon, ein Wiederaufnahmeverfahren zu erzielen. Die Vorlage müsse dahin revidiert werden, daß dem Staat die Pflicht zugewiesen werde, jedes Unrecht zu entschädigen, das er seinem Angehörigen zufügt. — Abg. Rintelen (Zentr.) wünscht keine Entschädigung, wenn die Schuld nicht erwiesen ist, und im übrigen keine Erleichterung des Wiederaufnahmeverfahrens. Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Beckh, (freisinnige Volksp.) und Stadthagen (Soz.-Dem.) wird die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. — Abg. Au er (Soz.-Dem.) beantragt sofortige Annahme der schleunigen Anträge auf Einstellung des Strafverfahrens gegen eine Reihe sozialdemokratischer Abgeordneten. Das Haus beschließt demgemäß. — Montag: Erste Beratung des Flottengesetzes.

Württembergischer Landtag

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 3. Dezember. (166. Sitzung.) Das Haus fährt fort in der Beratung der Entwürfe über die Verfassungsrevision. Zunächst spricht sich Prälat v. Schwartzkopf mit schwerem Herzen vorerst gegen den Entwurf aus, Prälat v. Weitzbrecht, der erst seit einigen Tagen dem Hause angehört und dem, wie

er sagt, Morgenrot und Abendrot sich eigentümlich verschmelzen, meint, man ändere nicht aus praktischen sondern aus prinzipiellen Gründen. Zu den Vorschlägen des Entwurfs nehme er den Standpunkt ein, daß er die Abschaffung der Stichwahlen freudig begrüße, dem Proporz stehe er indifferent gegenüber, die Vertretung der Prälaten in der ersten Kammer erscheine ihm ungenügend. Er müsse die Vorlage ablehnen. — Ministerpräsident v. Mittnacht kommt auf die Stellung der Deutschen Partei zu der Vorlage zu sprechen; er erinnert an die Antwortadresse auf die Thronrede und an die damals gepflogenen Verhandlungen. Diese Adresse sei von der großen Mehrheit der Abgeordneten gefaßt und dem Staatsoberhaupt vorgelegt worden. Wenn nun eine Partei von dem in einer derartigen Adresse eingenommenen Standpunkt zurücktrete, so könne das die andere auch und derartige Adressen hätten dann gar keinen Wert. Was den Vorschlag einer „kleinen Volkskammer“ betreffe, in der nur ein teilweiser Ersatz der Privilegierten sich befinden solle, so sei dieser nicht annehmbar, da sie leicht in die Hand einer Partei kommen könnte, auch stehe eine geringe Zahl von Abgeordneten mit den dem Landtage zugewiesenen wichtigen Geschäften nicht im Verhältnis, schon mit Rücksicht auf die Erste Kammer könne man die Zweite Kammer nicht verringern. Die Anhänger der kleinen Volkskammer schlagen einen ganz unzulänglichen Ersatz vor. Die Ungleichheiten, die aus der Bevorzugung der Städte entstünden, werden erhebliche sein. Die erhöhte Steuerkraft der Städte sei kein Grund für die besondere Vertretung, es sei nicht einzusehen, warum die wenig steuerkräftige Mehrheit einen Vertreter schicken solle, wenn die steuerkräftige Minderheit als Grund für die Vertretung angesehen werde. Als Sitz von Kultur und Bildung könnten die Städte mit 10,000 Einwohnern nicht gerade angesehen werden. Man solle es bei den 7 „guten“ Städten lassen. Die Vertretung größerer Bezirke auf dem Wege der einfachen Listenwahl sei nach der Stellungnahme der Parteien nicht möglich, man müsse daher auf den Proporz kommen. Der Vorschlag, der in der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ gemacht worden sei, die württemb. Reichstagsabgeordneten einfach zu Landtagsabgeordneten zu machen, sei, wie der Schreiber selbst sage, „verblüffend“ einfach, aber er müsse daran erinnern, daß das Volk einen großen Unterschied zwischen Reichstag und Landtag mache: er führe dafür an, daß der Oberamtsbezirk Mergentheim seiner Zeit in den Landtag den Febr. v. Mittnacht, in den Reichstag aber den Abg. Karl Mayer geschickt habe. Die Proportionalwahlen werden sich beim Volke einleben, wenn die Parteien der Regierung bei ihrer Einführung an die Hand gehen. Die Proportionalwahlen werden konservativ wirken und zwar in dem Sinne, daß stets durch sie auch die Minderheit zum Worte kommt. Er vermöge die absprechenden Vorteile über die Verhältniswahlen nicht anzuerkennen, insbesondere müsse er gegen den „Schw. Merkur“ Stellung nehmen, der in einem Artikel unter Württemberg die Proportionalwahl, und unter Baden das allgemeine direkte Wahlrecht verdamme. Man mache von der Proportionalwahl viel zu viel Aufhebens und komme vom Hauptpunkte ab, ein Schwergewicht gegen das allgemeine Stimmrecht zu schaffen. Das Volk lasse sich in Verfassungsfragen nichts aufzwingen, es müssen die Wahlen in dem Oberamtsbezirke, die im Volke festgewurzelt seien, aufrecht erhalten bleiben und Vorschläge einer Aenderung hierin seien aussichtslos. (Lebhafter Beifall.) — v. Gemmingen spricht in längeren Ausführungen unter eingehender Darlegung der historischen Entwicklung sein Einverständnis mit dem Ausscheiden der Ritterschaft aus, der aber auch die Prälaten folgen müssen. Er wünsche eine Lösung der Frage zum Wohle des Vaterlandes. Hausmann-Gerabronn (V.-P.) sagt persönlich gegenüber v. Gemmingen, der eine Bemerkung im Berichte Hausmanns falsch aufgefaßt hatte, er sei

darauf bedacht gewesen, die Ritterschaft so wenig als möglich zu verletzen. — Kien e (Ctr.): Seine Partei werde dem Eintritt in die Einzelberatung zustimmen; wahre sich aber in letzter Linie ausdrücklich freie Hand. Unter Hinweis auf die Aeußerung des Prälaten v. Ege, daß die katholische Kirche ruhig aus dem Hause scheiden könne, denn sie lasse das Centrum da als Vertreter für ihre Interessen, nimmt der Redner die Gelegenheit wahr, ausführlich das Programm der Centrumpartei darzulegen und versichert, sie sei eine politische Partei, die aber zum Leitstern das Christentum habe. Zum Entwurf selbst nimmt er den von Nieber gestern im Namen des Centrums entwickelten Standpunkt ein. Ueber die Stichwahlen müsse er bemerken, daß er die Gründe für deren Aufhebung als stichhaltig annehme. Die Proportionalwahlen würden die Entschädigung bringen. An eine Frage untergeordneter Bedeutung wie die Stichwahlen, solle man sich nicht festklammern. Die Tugend des Maßhaltens müsse geübt werden. — K l o h (Soz.): Seine Stellung zu der Vorlage sei genügend bekannt. Er sei Anhänger des Einkammersystems, doch finde er natürlich für seine Vorschläge keinerlei Gegenliebe. Zu dem Entwurf stelle er sich so, daß er für eine Stimmenverschiebung zu Gunsten der ersten Kammer nicht zu haben sei. Für die zweite Kammer sei das Ausschneiden der Privilegierten selbstverständlich. Er schlage vor, das Land in 96 Wahlkreise einzuteilen und in diesen die Abgeordneten in direkter geheimer Wahl zu wählen. Er wolle Beseitigung und nicht Verschiebung der bestehenden ungerechten Einrichtung. Er würde der Vorlage der Regierung über den Ersatz der Privilegierten zustimmen, da er vorerst keine Aussicht habe, mit seinem Vorschlage durchzudringen. Der Aufhebung der Stichwahlen werde er nicht entgegenzutreten, der Erweiterung des Budgetrechts der ersten Kammer müsse er seine Zustimmung versagen. Eine blühende Erklärung könne er nicht abgeben, er wolle abwarten, wie das Gesetz sich gestalten werde.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 6. Dezember. Der Kirchenchor gab gestern abend in der „Traube“ einen Unterhaltungsabend. In angenehmer Abwechslung kamen hierbei Frauen- und gemischte Chöre, Quartette, Terzette, Soproanos, Flöten- und Klavierspiele, wie auch Deklamationen in schwäbischer Mundart zum Vortrag und wurden dadurch den Teilnehmern genussreiche Stunden bereitet. Hr. Lehrer Finkh, Direktor des Kirchenchors, zeigte durch die gelungene Veranstaltung, wie sehr ihm die Pflege des Gesangs und der Musik am Herzen gelegen ist und es gebührt ihm und allen Mitwirkenden für den gebotenen Genuss der wohlverdiente Dank.

* Altensteig, 6. Dezbr. Die schönste Winterlandschaft, die Bäume wie überzuckert mit Duft behangen, Mutter Erde prangend im weißen Schneefleide, dann grüne Ehrenspalten im Dorfe, die Häuser mit blumengeschmückten Kränzen und Fahnen dekoriert, einen solch' seltenen Gegensatz trafen wir gestern in Schernbach an, wo die Einweihung der neuerbauten Kirche vor sich ging. Verwundern mußten wir uns gehörig, daß trotz dem tiefen Schnee sich's die Leute nicht nehmen ließen Tannenzweige zu sammeln, Kränze zu binden und all' den Schmuck zu einem lieblichen, das Herz erfreuenden Gesamtbild zu gestalten. — Um 11 Uhr ging der Zug der Festgäste vom Saal des Bruderhauses aus zur neuerbauten Kirche. Die Schüler stimmten den Choral an: „Thut mir auf die schöne Pforte“, worauf Hr. Oberamtsbaumeister Kirn von Freudenstadt unter Segenswünschen den Schlüssel Herrn Pfarrer Kaufsch er überreichte, welcher ihn mit Dank entgegennahm, für den Baumeister und die Gemeinde den Segen des Höchsten erbat und dann die Thüre öffnete. Mit den Worten des Geistlichen: „Der Herr segne unsern Eingang und Ausgang“ begann der Eintritt des Zuges in die Kirche.



Der Eintritt war nun gerade kein gemütlicher, denn man wurde geradezu hineingeschoben, so stark war der Andrang. Von dem gemischten Chor wurde der Gottesdienst in der Kirche eingeleitet durch den Choral: „Macht hoch das Thor, die Thüren weit“, die Gemeinde sang das Gesangsbuchlied: „Lobe den Herren, o meine Seele“, Herr Dekan Zeller von Freudenstadt hielt die Weihepredigt, welcher er den 24. Psalm zu Grunde gelegt hatte. Herr Pfarrer Kauscher hielt die Predigt und hatte als Text gewählt 2. Corinth 5, 17. Der Herr Geistliche führte aus, daß die Gemeinde einen doppelten Anlaß zur Freude habe, erstens durch die Adventsbotschaft und zweitens durch die Kirchweihe. Die an Stelle der alten gebaute neue Kirche gebe ein erhabenes Sinnbild. Die Gemeindeglieder sollen nun auch vom Alten sich abwenden und in christlichem Sinne neue Menschen werden, die Gemeinde möge werden ein Herz und eine Seele, eine Behausung Gottes im Geiste. Der Abgesandte der Oberkirchenbehörde Herr Prälat Dr. Wittich hielt noch eine Ansprache über den 43. Psalm und verbreitete sich über das Gebot der Dankbarkeit gegen Gott und seinen Nebenmenschen, ein Gebot, das heutzutage in den breiten Massen des Volkes so sehr vernachlässigt werde und ermahnte zum Ausbau des inneren Menschen. Der Herr Prälat schloß mit Gebet und Segen. Durch die von Herrn Schullehrer Kümmele eingeübten recht gut gesungenen gemischten Chöre wurde die kirchliche Einweihungsfeier überraschend verschönt. — Beim Festmahl in der Wirtschaft des Hrn. Koch hieß Herr Pfarrer Kauscher unter dem Ausdruck des Dankes für das zahlreiche Erscheinen die Gäste willkommen. Hr. Prälat Dr. Wittich toastete auf unsern weisen, gerechten und wohlwollenden Fürsten Se. Majestät den König, Hr. Dekan Zeller trank auf das Wohl der Oberkirchenbehörde, die in letzter Zeit für den Freudenstädter Bezirk ein ausnahmsweise großes Wohlwollen gezeigt habe. Hr. Pfarrer Kauscher gab eine Geschichte des Kirchenbaues, erinnerte daran, welche schöne Opferthat bei der Bürgererschaft sich gezeigt habe und gedachte, wie schon in der Predigt, auch hier der hochedlen Spenderin Frau Dr. Schlemmer, durch deren reiche Gaben (über 12 000 M.) der Kirchenbau ermöglicht worden. Schließlich brachte Hr. Pfarrer Kauscher ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf die gütige Wohlthäterin aus. Von der Festversammlung wurde an die edle Stifterin ein Dank- und Glückwunschtelegramm abgefaßt. Aus weiteren Tischreden möchten wir diejenige des Hrn. Verwalters G. L. O. noch hervorheben, in welcher das Verdienst des Hrn. Pfarrer Kauscher um das verhältnismäßig rasche Zustandekommen des Kirchenbaues gefeiert wurde. Dem Architekten Hrn. Frey in Stuttgart, dem Baumeister, Hrn. Kirn in Freudenstadt und sämtlichen Bauhandwerkern wurde von Hrn. Pfarrer Kauscher warmer Dank ausgesprochen. Wie in Erzgrube, so erfreute Hr. Pfarrer Kieß von Schwarzenberg durch ein stimmungsvolles Gedicht, dem Psalm 84, 4 und 2. Mose 20, 24 als Motto dienen, die Festversammlung. Es lautet:

Lönen schon die Weihnachtsglocken
Welch in das Land hinaus,
Daß sie frohe Scharen locken,
Einzuziehen in Gottes Haus? —
Nein, durch Gottes große Güte
Feiern wir ein andres Fest.

Leidenschaft und Liebe.

(Fortsetzung.)

Das Mädchen hing mit enthusiastischer Begeisterung an dem Manne, dem ersten, der ihr von Liebe sprach. Widerstandslos ließ sie sich von dem süßen Zauber umstricken, der ihr ganzes Sein umfassen nahm, für sie gab es kein Gestern, kein Morgen, sie lebte nur für heute, für die beglückende Gegenwart.

Einige Wochen schwanden so in raschem Fluge dahin; Cornaro weilt längst nicht mehr auf Gut Königsegg. Um mit Melitta ungehindert zusammenkommen zu können, hatte er unter irgend einem Vorwande das Schloß verlassen und sich in einem kleinen, von jedem Verkehr abseits gelegenen Dorfe eine Wohnung gemietet. Er war, dadurch Herr seiner Zeit geworden, und diese Zeit wurde größtenteils Melitta gewidmet.

In jenen Tagen des süßesten verschwiegene Glückes komponierte er seine schönsten Lieder; oft nahm er seine Bioline mit in den Wald, um der Geliebten seine neuesten Kompositionen vorzuspielen; leuchtenden Blickes lauschte dann Melitta den lieblichen Weisen, die in Tönen die Gefühle ausdrückten, die sie für den geliebten Mann im Herzen trug. Sie war so glücklich, daß nicht einmal die Frage in ihr aufstieg, ob es denn immer so bleiben würde, bleiben könne.

Cornaro kümmerte sich um die Zukunft ebenso wenig wie Melitta, wenngleich aus einer anderen Ursache als das vertrauensvolle Mädchen. Zum Herbst wollte er seine große Tournee antreten, Melitta mußte

Und es rühmt froh das Gemüte,
Daß die Schwalbe hat ihr Nest."

Denn wie können nun auch gehen
Frohen Mut's in's Heiligum,
Am Altare Gottes stehen,
Künden seines Namens Ruhm.
Ist der Pilger müd vom Wallen
Auf der rauhen Lebensbahn,
Darf er ruhn in diesen Hallen,
Darf getrost dem Herrn sich nah'n.

Denn Er hat ja treu verheiß'n:
„Welchen Orts ihr euch mögt nah'n,
Preis und Ehr' mir zu erweisen,
Segen sollt ihr da empfang'n.
Ich will selbst dann zu euch kommen,
Mein Gedächtnis zu erneun,
Und bei jeder Schar der Frommen
Will ich gegenwärtig sein."

So laßt uns denn heute feiern
Einen frohlichen Advent,
Seine Ankunft zu erneuern
Hier im Haus, nach Ihm genant!
Und wie alles ist beschiedet
Lieblich schön, das Fest zu weihn,
So sei unser Herz geschmückt,
Daß Er ziehen mög hinein!

Dann erblüht ein Gottesgarten
Mitten unter Schnee und Eis,
Wo viel Pflanzen edler Art
Wachsen, ihrem Herrn zum Preis.
Da erblüht des Glaubens Blume
Und der Hoffnung Immergrün,
Da sieht man zu Gottes Ruhme
Heiliger Liebe innig Glüh'n.

Möchten wir einst droben stehen
In dem obern Heiligum,
Alle, die wir heut erheben
Unsres großen Gottes Ruhm!
Darum, wenn zu End das Wallen
Nach dem irdischen Gotteshaus,
Möge es dann Gott gefallen,
Uns zu führen in Sein Haus!

Auch wir wünschen der Gemeinde Schernbach zu ihrer schönen neuen Kirche alles Glück und Gottes Segen.

* In Stuttgart ist der Kampf um die Frage entbrannt, wohin das künftige Rathaus gestellt werden soll, auf den seitherigen Platz oder auf den Platz der bisherigen Legionskaserne. Die Anhänger des ersteren Projektes haben bereits eine allgemeine Bürgerversammlung veranstaltet. Die Gegner beantworteten diesen Schritt gleichfalls mit einer allgemeinen Versammlung. Leute, die mit ihren Interessen an gar keines der beiden Projekte gebunden sind und demgemäß dem ganzen Streit ziemlich kühl gegenüberstehen, sind der Ansicht, daß sie unter allen Umständen erhöhte städtische Steuern werden bezahlen müssen. Doch dürfte das Rathausprojekt am Marktplatz womöglich noch mehr kosten als das andere Projekt. An der Stelle der alten Legionskaserne hätte das Rathaus einen sehr günstigen Platz.

* Stuttgart, 4. Dez. Das offizielle Wahlergebnis der gestrigen Gemeinderatswahlen ist ein Sieg der bisherigen Rathausminderheit und der Sieg der Anhänger des Marktplatzprojektes über das Legionskaserneprojekt in Sachen des Rathaus-Neubaus. Die Gewählten standen sämtlich auf der Liste der Volkspartei.

* (Verschiedenes.) In Cannstatt presste

ein Hochstapler, der sich für einen Brauereidirektor Wolf ausgab, einen dortigen Hotelier um 600 M. und um den gleichen Betrag eine Witwe, welcher er das Heiraten versprochen hatte. — Als letzten Dienstag der Bauer Gantner in Marstetten sich nach Hause begab, wurde ihm sein Hut in die Filler geworfen. Er wollte ihn holen, fiel hinein und bis Hilfe kam, war er ertrunken. Der Verunglückte, ein Veterane aus den beiden letzten Kriegen, hinterläßt eine Familie mit 5 Kindern. — In den „verhoffenen“ Schacht von Kochendorf sind in letzter Zeit 3000 Säcke Zement geschüttet worden; erst wenn derselbe erhärtet ist, kann mit den Arbeiten — Auspumpen des Wassers, Einsetzen des neuen Bohrers u. s. w. — begonnen werden. — In Göppingen hat sich eine Aktiengesellschaft für die Erbauung des Schwimmbades konstituiert. Das Aktienkapital beträgt 64 000 Mark. Es wurde beschlossen, den Bundesrat um die Ermächtigung zu ersuchen, auf 200 M. lautende Aktien auszugeben. Wie verlautet, soll nun der Platz der Hospitalkaserne als Bauplatz für das Schwimmbad in Aussicht genommen sein. — In Schwarzhäusle Gemeinde Jögendorf wurde dem Defonomen Frey aus dem Stall ein fetter Ochse gestohlen. — In Hütten erschoss sich der 32 Jahre alte ledige Metzger Vogel, der bei seinem lebigen Stiefvater dahier auf Besuch weilte. Der junge Mann, der über ein schönes Vermögen verfügt, dürfte wohl in einem Zustand plötzlicher Geistesgestörtheit gehandelt haben.

* München, 4. Dez. Ueber die im Entwurf der Militärstrafprozessordnung nicht gelöste Frage des bayerischen Reservatrechts bezüglich des obersten Gerichtshofes ist eine Einigung zwischen Berlin und München noch nicht erfolgt. Nachdem der Bundesrat über den Entwurf sich schlüssig gemacht hat, ohne die Reservatrechtsfrage zu regeln, finden zur Zeit auch keine Verhandlungen mehr über die Frage des Reservatrechts statt. Wann und in welcher Form die letztere gelöst werden dürfte, ist schwer zu sagen. Es ist eine Frage der Zukunft. Wenn der Reichstag, was wahrscheinlich ist, an die Frage herantritt, wird sie dort zu einer Art Austrag kommen. Das ist außer Zweifel, daß die bayerische Regierung an dem Reservatrecht entschieden festhält.

* Berlin, 3. Dez. Mit der Marinevorlage hat sich gestern die konservative Reichstagsfraktion in einer Sitzung beschäftigt und sich für die Vorlage erklärt. Auch die Centrumsfraktion beriet gestern über die Vorlage. Die nationalliberale Fraktion wird erst heute abend über ihre Stellung Beschluß fassen. — Im Deutschen Reichsblatt erklärte der Abg. Niedert, es sei zwar viel, was man fordere, aber uferlos sei es nicht. Dagegen verwirft das Blatt das Septennat.

* Berlin, 4. Dez. Die „Boss. Ztg.“ meldet aus Eger: Die Stadtvertreter sprachen ihren Abscheu über die Schandthaten der „neuen Hussiten“ aus und forderten die administrative Abgrenzung der deutschen Gebiete und die sofortige einstweilige Verlegung der Vorlesungen an den deutschen Universitäten in deutsches Sprachgebiet.

* Berlin, 4. Dez. Der nationalliberale Abgeordnete Baffermann hat mit Unterstützung seiner Fraktion folgende Interpellation im Reichstag eingebracht:

in die Residenz zurück, dann hatte die Idylle ein Ende; doch bis dahin waren noch viele Wochen, wozu sich also die glücklichen Momente verflümmern?

Wie es dann werden sollte, wer konnte dies schon jetzt voraussagen? Jetzt liebte er das Kind, es war ein duftendes, herziges Waldblümchen, ein süßes, liebeglühendes Geschöpf, das ihn zu seinen besten Kompositionen begeisterte und die schönsten Melodien in seiner Seele wachrief.

Er erfreute sich an ihrem naiven ungekünstelten Geplauder, an ihrer sich täglich mehr entfaltenden Anmut und Lieblichkeit, er erfreute sich an ihr, wie man sich an einer schönen Blume erfreut, die man bricht, um sich an ihrem Dufte zu erquicken, dann legt man die Blume achtlos beiseite und geht weiter seines Weges, unbekümmert, ob sie nun pfleglos weilt und zu Grunde geht.

Da mitten in diese sorgenlose Seligkeit hinein kam eine Nachricht von einem Freunde aus Paris. Der Freund schilderte ihm das Leben in der Seine-stadt mit so lockenden, glühenden Farben, daß in Cornaro die Lust rege wurde, sich hinzubegeben, um von dort aus seine Tournee zu beginnen. Er war schon einmal in Paris gewesen und hatte daselbst mit vielem Beifall konzertiert.

Eine plötzliche Sehnsucht nach Applaus, nach Bravorufen wurde in ihm rege; er begriff nicht, wie er so lange in der Einsamkeit hatte leben können. Wären seine Kompositionen nicht gewesen, er hätte diese Zeit als eine verlorene beklagt.

Jetzt wollte er hinaus in die Welt, um die unter

Liebesgeflüster und Walde rauschen gedichteten Weisen der Menge vorzuspielen; es verlangte ihn danach, wieder bewundert und gefeiert zu werden, mit schönen Frauen zu verkehren und ihrem pikanten Geplauder zu lauschen. Melitta, das süße stille Liebesglück der letzten Wochen — alles war vergessen.

Er schrieb seinem Freunde sofort nach Paris, dieser möchte ihm eine kleine, elegante Garconwohnung bestellen, er komme so bald als möglich. Dann ging es mit Hast an die Ordnung seiner Kompositionen, er vollendete angefangene Sachen, legte sich die Stücke zurecht, die er den Pariseren vorzuspielen gedachte, kurz er entwickelte mit einem Male eine fieberhafte Thätigkeit, als gelte es, schon in der nächsten Stunde vor das Publikum zu treten.

Er arbeitete von früh bis spät und gönnte sich kaum eine Viertelstunde Zeit, um ein frugales Mal zu sich zu nehmen oder eine Zigarre zu rauchen.

Schon seit drei Tagen war er nicht in den Wald gekommen; hier und da fiel ihm wohl Melitta ein, allein der Gedanke, was sie zu seinem Ausbleiben sagen würde, hatte durchaus nichts Beunruhigendes für ihn. Die seit einigen Tagen herrschende trübe Witterung bot ihm einen hinreichenden Entschuldigungsgrund, sie mußte sich ja ohnehin an sein Fernbleiben gewöhnen.

Am Abend des dritten Tages saß Cornaro in dem bescheidenen Stübchen, das er bisher im Dorfwirtshaus bewohnt hatte. Er war mit seinen Arbeiten fertig geworden, und erholte sich nun bei einer guten Zigarre von der Plage der lehrverfloffenen Zeit. (F. f.)

Welche Maßregeln gedenken die Verbündeten Regierungen zu ergreifen, um den auf Monopolisierung des deutschen Petroleumhandels gerichteten Bestrebungen der Standard Oil Company entgegenzutreten?

* Köln, 4. Dez. Der sozialdemokratische Verein von Köln und Umgegend brachte heute bei der städtischen Verwaltung den Antrag ein, das Stadtverordneten-Kollegium möge beschließen, sämtliche Lehrmittel für alle die Volksschule besuchenden Kinder unentgeltlich zu liefern. Das würde einen jährlichen Kostenaufwand von etwa 260 000 M. verursachen.

* Kiel, 4. Dez. Das erste Seebataillon und ein Detachement Marineartillerie geht Mittwoch nach Wilhelmshaven, um durch einen Transportdampfer nach der Riao-Tschaubucht befördert zu werden. Die zur Disposition entlassenen Mannschaften werden eingezogen; sie verbleiben hier.

* Schneeberg, 2. Dez. Ein zum Militär ausgehobener junger Mann wurde hier mit 6 Monaten Gefängnis bestraft, weil er sich vorzüglich einen Finger der rechten Hand abhackte, um vom Militär frei zu kommen. Nach Verbüßung dieser Strafe muß der Mann seine Militärpflicht in Dresden erfüllen.

Ausländisches.

* Wien, 3. Dez. Im Wiener Gemeinderat beantragte Weißwasser (liberal), die Unterstützung von armen, durch die Prager Exzesse in ihrem Eigentum geschädigten Deutschen in Erwägung zu ziehen.

* Wien, 3. Dezbr. Eine Abordnung der jugoslawischen Abgeordneten hat beim Grafen Badeni vorgeschrieben, um von ihm Abschied zu nehmen. Der Sprecher bedauerte den Rücktritt des Grafen, der deshalb erfolgen soll, weil er dem tschechischen Volke zu einem Teile seiner Rechte verhehlen wollte.

* Nyiregyhaza (Ungarn), 3. Dez. In Nyiregyhaza sind sozialistische Unruhen ausgebrochen. 100 Gensdarmen haben sich nach N. begeben.

* Prag, 3. Dez. Der heutige Tag ist ruhig verlaufen. Kleinere Ausschreitungen fanden in Chrudim, Schlau, Gablonz, Tetschen und Nachod statt. Abends 8 Uhr wurde hier aus einem Hause in der Brenntegasse ein Schuß auf eine Jägerpatrouille abgegeben; niemand wurde verwundet.

* Prag, 4. Dez. Der Hilfsverein deutscher Reichsangehöriger in Prag fordert alle Reichsdeutschen, die während der letzten Ereignisse ihr Besitztum geschädigt haben und auch diejenigen, die sich schon an die deutsche Botschaft in Wien gewendet haben, auf, sich sofort mit dem genannten Verein behufs Schadloshaltung in Verbindung zu setzen.

* Prag, 1. Dezember. Hier herrscht vollständige Ruhe. Auch aus der Provinz werden keine bemerkenswerten Zwischenfälle gemeldet.

* Gablonz, 4. Dezember. Die Ankunft des Militärs wirkte erregend. In den von Tschechen bewohnten Häusern wurden die Fenster eingeschlagen. Die Stadtvertreter beschloßen, um den Abzug des Militärs zu ersuchen.

* Ganz Italien hat noch einmal Sommer. In Rom ist es mittags so heiß, daß man ohne Sonnenschirm nicht ausgehen kann. Die Terrassen vor den Cafes sind dicht besetzt und die Fremden, die zahlreich nach dem sonnigen Süden strömen, sind mehr als je entzückt vom Lande der Hesperiden.

* Paris, 4. Dez. General Sauffier befahl dem ersten Pariser Kriegsgericht, die Untersuchung in der Affaire Esterhazy zu eröffnen.

* Paris, 4. Dez. Die „Patrie“ will wissen, der vom General Sauffier gegebene Befehl zur Eröffnung der Untersuchung sei damit motiviert, daß die bisherige Untersuchung ergeben habe, Esterhazy habe sich der Fälschung von Dokumenten schuldig gemacht.

* Paris, 4. Dezbr. In der Kammer erklärte in Beantwortung einer Interpellation der Kriegsminister auf Ehre und Gewissen, daß **Dreyfus schuldig sei.** (Stürmischer Beifall.)

* Ein lebhafter Mädchenhandel findet nach Transvaal statt. Der südafrikanische Generalkonsul in Brüssel warnt vor Anzeigen, durch welche junge Mädchen als Mägde, Aufwärterinnen u. s. w. nach Johannesburg gesucht werden. Diesen Anzeigen liegen sehr häufig unlautere Absichten zu Grunde.

* London, 4. Dez. Der „Times“ wird aus Shanghai berichtet, daß fünf russische Militärinstruktoren in China angekommen seien. Russen wurden auch als Zollbeamte ernannt und zwar in Kanton zwei, in Swatow und Fuchow je einer, Shanghai drei. Die Franzosen verlangen eine Gebietsabtretung an den Grenzen von Kwangsi und Yunnan sowie die Erlaubnis zum Bau einer Eisenbahn durch Yunnan nach Szechuan und die Anstellung von Franzosen als Zollbeamte in Kwangtung, Kwangsi, Yunnan und Szechuan.

* Madrid, 3. Dez. General Blanco kandelte an die Regierung, er bedürfe keiner weiteren Verstärkungen, da er es für zweckmäßiger erachte, Einheimische anzuwerben. Zur Deckung der Kriegsforderungen, sowie zur Verbesserung, der Ernährung und Verpflegung der Truppen seien 40 Millionen Pesetas monatlich notwendig. Bekäme er diese Fonds, so werde er bis Juni den Aufstand, ausgenommen in den Ostprovinzen, bezwingen. Die Regierung ist höchst verlegen, da die Hilfsquellen erschöpft und die ausländischen Bankiers zur Beschaffung neuer Quellen wenig geneigt sind.

* Madrid, 4. Dez. Wie verlautet, erhielt die Regierung eine Depesche, welche die Landung einer Hispanier-Expedition auf Kuba durch das Schiff „Dauntless“ bestätigt. Der spanische Gesandte in Washington wird Beschwerde erheben.

* Konstantinopel, 4. Dez. **Der Friedensvertrag ist heute unterzeichnet worden.**

* Kanea (Kreta), 4. Dez. Heute wurde in der Stadt bekannt, daß seit gestern die Aufständischen der Provinz Sphakia mit denen von Kiffamo im Kampfe mit einander liegen und daß in Folge dessen die Straßen nach dem Innern wieder gesperrt sind.

* Für die evangelische Kirche in Jerusalem trafen kürzlich drei Glocken ein. Die Kirche selbst ist äußer-

lich fertig, es fehlt jedoch noch der innere Ausbau und Ausputz. Die Einweihung kann erst im nächsten Herbst stattfinden. Wahrscheinlich wird der deutsche Kaiser trotzdem im Frühjahr nach Palästina reisen.

Bemerktes.

* (Urlaub.) Anlässlich der kommenden Weihnachtsfeiertage dürfen wieder Mannschaften der Garnisonen auf kurze Zeit ohne Gebühren in ihre Heimat beurlaubt werden.

* (Die Höhe der Meereswogen.) Bei bewegter See erreichen die Meereswogen, die indessen nur neun Sekunden anhalten, eine Länge von 260 Fuß und bei Orkanen eine solche von 400 bis 425 Fuß. Die längsten Wellen, die Dr. Schott jemals gesehen hat, waren im Indischen Ozean. Dort betrug ihre Dauer fünfzehn Sekunden, ihre Länge 1150 Fuß und ihre Geschwindigkeit über 46 Seemeilen (zu 1855 m) die Stunde. Die Höhe der Meereswogen ist nicht ganz so hoch, als man manchmal annimmt und „Wellen wie Berge hoch“, beruhen meistens auf dichterischer Erfindung. Die höchste Woge, die Dr. Schott beobachtet hat, war 32 Fuß hoch. Wellen in der Höhe von 60 Fuß sind selten, und solche von 70 Fuß kommen nur ausnahmsweise vor. Bei gewöhnlicher Luftströmung beträgt durchschnittlich die Höhe der Meereswogen 4 bis 5 Fuß.

* (Satisfaktionsfähig.) Student: „Sind Sie überhaupt satisfaktionsfähig?“ — Arbeiter: „Ne, ich verdiene mein Geld selber.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Niefer, Altensteig.

Erda-Maschine.

Auf dem Gebiete des Nähmaschinenbaues wird neben manchem trefflichen Fabrikate auch viel minderwertiges geboten, so daß man beim Ankauf sehr vorsichtig zu Werke gehen muß. Eine der bekanntesten Firmen, deren Maschinen man volles Vertrauen entgegenbringen darf, ist die Nähmaschinenfabrik Junker u. Ruh in Karlsruhe. Schon der gute Ruf der Junker u. Ruh-Maschinen, die in mehr als einer halben Million von Exemplaren über die ganze Welt verbreitet sind, bürgt dafür, daß diese Nähmaschinen vor anderen Systemen weitgehende Vorzüge besitzen. Die neuerdings mit dem Namen „Erda“ belegten Nähmaschinen der Firma Junker u. Ruh zeichnen sich durch einen auffallend geräuschlosen und sehr leichten Gang aus und sind von ganz vollendeter Konstruktion, die eine große Dauerhaftigkeit verbürgt. Unter den zahlreichen Apparaten und Hilfswerkzeugen, die jeder Erda-Maschine ohne Rechnung beigegeben werden, befindet sich auch der äußerst praktische, der Firma Junker u. Ruh patentierte, selbsttätige Nähstoffhalter, der sich allenthalben einer außerordentlichen Beliebtheit erfreut. Die Erda-Maschinen vereinigen nicht nur alle Vorzüge einer wirklich vollkommenen Nähmaschine auf sich, sondern sie schließen auch alle Mängel aus, welche bei diesem Artikel so oft zu Klagen führen. Allein-Verkauf für den Bezirk: J. Rinderknecht, Magold.

Altensteig.

Ausverkauf in Kinderspiel-Waren.

Um mit meinem Lager in Spielwaren **vollständig** zu räumen, verkaufe ich sämtliche noch am Lager befindliche Sachen, worunter noch viele schöne Gegenstände, zu sehr herabgesetzten Preisen und lade zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

G. Strobel.

Altensteig.

Buxkins

in schöner Auswahl

bei

G. Wucherer.

Für Militär-Invaliden!

Spezial- und General-Quittungs-Formulare

bei

W. Niefer.

Altensteig

Eine Partie

Kleiderstoff-Reste

zu den billigsten Preisen bei

G. Wucherer.

Pfalzgrafenweiler.

Empfehlung.

Mein Lager in

Mehl- & Weiskornmehl

bringe zu den billigsten Preisen empfehlend in Erinnerung.

Louis Bacher.

Bei der nunmehr eingetretenen kälteren Jahreszeit empfehle ich mein neu und schön sortiertes Lager

in Wollwaren, als:

Kapuzen, Chenillenhauben, Kopfschals, Flanellschals, Jagdmützen, Handschuhe, Stöcker u. Strümpfe, Unterleibchen, Unterhosen, Kinderkittel, Kinderkleidchen etc.

bei billigen Preisen zur gefälligen Abnahme.

Genhausen.

J. Kaltenbach.

Kinder-Spielwaren.

Auf bevorstehende Weihnachtszeit habe ich mein Lager mit vielen Neuheiten bestens sortiert und möchte besonders auf eine große Auswahl der **neuesten Spiele (Heimspiele)**

so wie
Puppen, Puppenköpfe und Gestelle, Küchen- und Zimmer-Einrichtungen, Holz- und Steinbaukasten (Richter'sche) und Christbaum-Schmuck aufmerksam machen.

Gewehre, Pistolen, Säbel, Helme, Trommeln, Kochherde, Kaffee-, Speise-, Bier- und Weinservice, Fahr- und Wiegenpferde, Puppenwagen, Schubkarren, Sägen mit Bock, Gartengeräte, Handwerkszeuge, Ziehharmonikas

Aufmerksamste Bedienung

Billigste Preise.

C. W. Luz, Altensteig.



Ragold.
Am nächsten Donnerstag (am Ragolder Jahrmarkt) bringt der Unterzeichnete neben dem Gasthaus zum „Röhl“

eine große Partie **Regenschirme**

zu bekannt billigen Preisen zum Verkauf und zwar von 1 Mark an aufwärts in jeder Preislage.

G. Moser, Schirmmacher.

Altensteig.
Empfehle meine selbstgebrannten

Coffee

in nur guten Sorten zu den billigsten Preisen.

Fr. Flaig, Conditior.



1000 Mk.

100000 liegen sogleich gegen gute Bürgschaft zum

Ausleihen parat

Wo? — sagt

die Exped. d. Bl.

Ragold.
Praktische Neuheit!
Für jede Hausfrau eine wahre Wohlthat!
Zerlegbare und wieder zusammensetzbare

Bettträsche



D. R. G. M. 79,144.

Für eine Person leicht handlich und transportabel. Defteres Lüften und Reinigen ermöglicht. Unfälle ausgeschlossen. Erneuerung eines Teiles ermöglicht. Billigste Anfertigung. Jedermann ist zur Besichtigung des Musterträsches freundlichst eingeladen.

Nachahmung wird gesetzlich verfolgt!

Der Alleinvertreter für Stadt und Umgebung:

Carl Hölzle

Sattlerei, Tapezier-Geschäft, Polstermöbelfabrikation
Marktstraße 229, gegenüber der Handwerkerbank.

Altensteig
Auf bevorstehende Weihnachten

empfehle ich:

Kindergeschirr aller Art
Kücheneinrichtungen
Kaffeesevice in Porzellan und Email
Cubuse-Spiele
Laubsäge- & Werkzeugkasten
Christbaumschmuck in großer Auswahl.

C. Henzler's Witwe.

Altensteig.
Tischdecken
Theedecken
Bettvorlagen
woll. Bettdecken
Bügeldecken
Betttücher, farbig
und weiß
weiße Tücher in
Baumw., Halbleine
und Feine von 82
bis 200 cm. Breite

Jagdwesten
Cravatten
Taschentücher,
weiß, buntrand. und
farbig in größter
Auswahl

empfehle

Chr. Krauß.

Rashco

bestes u. billigstes, geruchlos
und schnell trocknendes
Fuß-Bodenöl

empfehle

Chru Burghard jr.

Altensteig.

Schlittschuhe

empfehle

C. Henzler's Witwe.

Egenhausen.

Fuhrmanns-, Schäfer-
& Metzger-Hemden

empfehle in großer Auswahl und
nur in den besten Qualitäten zu
den billigsten Preisen.

Wilhelm Wagner.

Altensteig.

Zur jetzigen Jahreszeit
empfehle

**Gummi-
Galloschen**

billigst

Erh. Seeger
Schuhmacher.

Dr. med. Hopy
homöopathischer Arzt
in Görlitz. Anwärts brieflich.

Nur tausend Pfarrer, Lehrer, Beamte
u. über seinen **Holländ. Tabak**
hat **H. Becker** in Zeilen a. D.
ein 10 Bfd. Beutel 100. acht Mk.



!Sensation!

machen die neu erfundenen
**Amerikanischen Plaqué-
Remontoiruhren**

Aussehen und Haltbarkeit wie echtes Gold.

Nur echt mit Schutzmarke „J. Hix“.

Diese Uhren sind vermöge ihrer prachtvollen und eleganten Ausführung von echt goldenen Uhren selbst durch Fachleute nicht zu unterscheiden. Die wunderbar eisilierten Gehäuse bleiben immerwährend absolut unverändert und wird für den richtigen Gang eine 10jährige schriftliche Garantie geleistet.

Preis per Stück **Mk. 13.—**

Hierzu passende echte Plaque-Uhrketten, Sport-, Marquis- oder Panzer-
sack per Stück **Mark 2.50**. Zu jeder Uhr Lederfutteral gratis. Damen-
Uhren aus Amerik. Plaque-Savonett **Mark 13.—**. Ausschließlich zu beziehen
durch das Central-Depot

RIX, Wien, Praterstrasse 16 A.

Verandt per Nachnahme. Bei Nichtkonvenienz Geld zurück.